Rheinland-Pfalz

TRAUERSTAATSAKT

DR. BERNHARD VOGEL

Der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz
Alexander Schweitzer

hat zu Ehren von

Herrn Dr. Bernhard Vogel

Thüringer Ministerpräsident von 1992 bis 2003
Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz von 1976 bis 1988
Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz von 1967 bis 1976
Mitglied des Thüringer Landtags von 1994 bis 2004
Mitglied des Landtags Rheinland-Pfalz von 1971 bis 1988
Mitglied des Deutschen Bundestages von 1965 bis 1967

Träger des Großkreuzes des Verdienstordens
der Bundesrepublik Deutschland
Träger des Verdienstordens des Freistaats Thüringen
Träger des Verdienstordens des Landes Rheinland-Pfalz

einen

Trauerstaatsakt

am 26. März 2025, um 11:00 Uhr,
im Festsaal der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz,
Peter-Altmeier-Allee 1, 55116 Mainz, angeordnet.

Im Anschluss findet ein Trauerempfang
in den Foyers der Staatskanzlei statt.

Trauerstaatsakt

zu
Ehren
von

Dr. Bernhard Vogel

Thüringer Ministerpräsident a.D.
Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz a.D.

am
26. März 2025
in

Mainz

Musik
„Agnus Dei“ aus der „Krönungsmesse“, KV 317
von Wolfgang Amadeus Mozart

Ansprachen

Alexander Schweitzer
Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz

Mario Voigt
Thüringer Ministerpräsident

Musik
„Air“ aus der 3. Orchestersuite, BWV 1068
von Johann Sebastian Bach

Grußworte

Christian Baldauf
Freund und Wegbegleiter

Dieter Althaus
Thüringer Ministerpräsident a.D.
Freund und Wegbegleiter

Nationalhymne

Der Trauerstaatsakt wird musikalisch umrahmt von einem **Kammermusikensemble der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz unter Leitung von Frau Prof. Ervis Gega** mit Prof. Ervis Gega (Violine), Lilit Schupmann (Violine), Conrad Jacobshagen (Viola), Arne Zeller (Violoncello), Eva Dorothea Brockhaus (Kontrabass), Karolina Bengtsson (Sopran).

Alexander Schweitzer
Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz

Liebe Angehörige,
liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,

gestatten Sie mir zunächst einen Dank an das Kammermusikensemble der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz unter Leitung von Frau Professorin Ervis Gega. Musik von Mozart und Bach begleitete Bernhard Vogel ein Leben lang. Wie schön, dass Sie diese Vorlieben aufgreifen, und vielen Dank im Namen von uns allen für die musikalische Umrahmung dieses Trauerstaatsaktes.

Sehr geehrter Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Herr Prof. Dr. Stephan Harbarth,

sehr geehrter Herr Bundesminister Dr. Volker Wissing (stellvertretend für die Bundesregierung), vielen Dank, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit dem Verstorbenen die Ehre erweisen,

sehr geehrter Herr Ministerpräsident Mario Voigt, Ihnen danke ich, dass Sie den Trauerstaatsakt für unseren „gemeinsamen" Ministerpräsidenten a. D. Dr. Bernhard Vogel aktiv mitgestalten.

Sehr geehrte Herren Landtagspräsidenten Dr. Thadäus König und Hendrik Hering, verehrte Damen und Herren Abgeordnete vom Europäischen Parlament, vom Bundestag und aus den beiden Länderparlamenten, ich grüße die Fraktionsvorsitzenden im rheinland-pfälzischen Landtag und insbesondere Herrn Christian Baldauf, der im Verlauf der Trauerfeier das Wort als Freund und Begleiter von Dr. Bernhard Vogel ergreifen wird.

Liebe Mitglieder der Landesregierungen Thüringen und Rheinland-Pfalz, bitte fühlen Sie sich eingeschlossen und angesprochen, wenn ich die beiden stv.

Ministerpräsidentinnen Katja Wolf und Katharina Binz ganz herzlich begrüße und nenne.

Die 3. Gewalt in Rheinland-Pfalz ist durch den Präsidenten des Landesverfassungsgerichtshofs, Herrn Prof. Dr. Lars Brocker, vertreten.

Stv. für das konsularische Corps begrüße ich die Doyens aus Thüringen, Herrn Generalkonsul Afrim Nura, und Rheinland-Pfalz, Herrn Generalkonsul Mehmet Akif Inam.

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident a. D. und Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, Herr Prof. Dr. Norbert Lammert, vielen Dank, dass auch Sie heute zu uns gekommen sind.

Ich begrüße ganz herzlich die ehemalige Ministerpräsidentin und die ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, Kurt Beck und Rudolf Scharping, sowie den Thüringer Ministerpräsidenten a. D. Dieter Althaus, auch Sie, lieber Herr Althaus, werden gleich zu uns sprechen.

Mein Willkommensgruß gilt auch allen anderen „Ehemaligen“, seien es Landtagspräsidentinnen, Landtagspräsidenten, Abgeordnete oder Mitglieder der Kabinette.

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer, Stefanie Seiler, und ihr Vorgänger, Werner Schineller, sind heute bei uns. Wir alle wissen, Bernhard Vogel war von Herzen Speyerer, und er war Ehrenbürger der Stadt Speyer.

Für das Bistum Speyer darf ich Seine Exzellenz Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann ganz herzlich begrüßen, und ich will Ihnen, lieber Herr Bischof Wiesemann, ganz herzlich dafür danken, dass Sie am vergangenen Freitag ein so bewegendes Requiem im Dom zu Speyer ausgerichtet haben.

Ich freue mich auch über die Anwesenheit des Leiters des Katholischen Büros Mainz, Dieter Skala, und des Beauftragten für die Evangelischen Kirchen am Sitz der Landesregierung, Wolfgang Schumacher. Sie sind beide bei uns.

Sehr geehrte Trauergäste,

Wir nehmen Abschied von Dr. Bernhard Vogel. Einem Menschen – und einem, der einzigartig war – ein Mensch mit großer Herzensfreundlichkeit, einem herausragenden Staatsmann von enormer Integrität, einem Politiker, der Brücken baute – zwischen Ost und West, zwischen Jung und Alt und zwischen ganz unterschiedlichen politischen Positionen.

Sein Wirken als Ministerpräsident und als klarer Modernisierer in gleich zwei Bundesländern, sein starkes Engagement für ein vereintes Deutschland, seine Leidenschaft für Bildung und Wissenschaft haben ihn zu einer der prägenden Persönlichkeiten der politischen Nachkriegsgeschichte unseres Landes gemacht.

Vor ein paar Wochen noch durfte ich mit ihm einen gemeinsamen Nachmittag verbringen; natürlich gab es Kaffee und Kuchen – und ich will auch nicht verheimlichen, dass wir im Laufe des Nachmittags zu einer Weinschorle übergegangen sind –, und es gab ein für mich berührendes Gespräch, sehr tiefsinnig, wie man sie mit Bernhard Vogel führen konnte. Und ich war sehr dankbar, dass ich ihm begegnen durfte und dass ich spüren durfte, wie eng Rheinland-Pfalz in seinem Herzen ist und wie sehr er unserem Bundesland verbunden war und immer blieb.

Dass wir uns hier heute im Festsaal der Mainzer Staatskanzlei versammeln, das ist nicht nur richtig, sondern es war auch sein ganz persönlicher, sein eigener Wunsch.

Dieses Haus, meine Damen und Herren, es erzählt viele Geschichten über ihn. Da muss man nicht nur in die Bibliothek schauen oder ins Pressearchiv, sondern wenn ich in mein Büro gehe, laufe ich im Treppenhaus an einem Bild vorbei. Es zeigt Bernhard Vogel in der Reihe mit Helmut Kohl, Carl-Ludwig Wagner, Rudolf Scharping und Kurt Beck bei einer Feier, es liegt schon einige Jahre zurück, anlässlich des Landesjubiläums.

Wie leidenschaftlich er erzählen konnte, wie landesgeschichtlich und wie persönlich er erzählen konnte, das wissen viele von uns. Jedes Datum hatte er genau vor Augen und zu vielen dazu auch eine Anekdote, einen klugen Gedanken, eine lebendige persönliche Erinnerung. Bernhard Vogel war im besten Sinne das, was man einen Zeitzeugen nennen konnte, und er nahm seine Zeit nicht nur wahr, sondern er gestaltete sie ganz aktiv.

Heute sind viele gekommen, die ihn schätzten und die ihn vermissen. Viele von Ihnen verbinden ganz eigene Geschichten der Erinnerung mit Bernhard Vogel. Viele von Ihnen hatten noch die Gelegenheit – und Sie sind sicherlich sehr dankbar dafür –, ihm sagen zu können, was er Ihnen auch ganz persönlich bedeutet und was er für uns in Rheinland-Pfalz und sicherlich auch für Thüringen geleistet hat. Bernhard Vogel hinterlässt uns ein wirklich reiches politisches Erbe. Dabei war Politik nicht seine erste Leidenschaft, aber sie wurde sicherlich zu seiner intensivsten Leidenschaft.

Eigentlich hatte er die Wissenschaft als Wirkungsstätte gewählt. In Heidelberg und München hat er politische Wissenschaft, Geschichte, Soziologie und Volkswirtschaft studiert und plante auch, diesen Weg weiterzugehen. Bei Dolf Sternberger promovierte er, er war Lehrbeauftragter, und er hätte gut in der Wissenschaft bleiben können: Dolf Sternberger bot ihm sogar eine Assistentenstelle an. Eigentlich hätte er nur zusagen müssen. Eigentlich, denn eigentlich bog er schon ab in die praktische Politik – zu unserem Glück, wie ich hinzufügen möchte.

Noch während seiner Zeit an der Universität wurde er Stadtrat in Heidelberg und dann, schon 1965, sehr jung also, Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Neustadt an der Weinstraße/Speyer, dem er sein Leben lang verbunden blieb. Mit nur 34 Jahren wurde er damals jüngster Minister in der Bundesrepublik Deutschland im Kabinett Peter Altmeier; auch im Kabinett Kohl blieb er als Kultusminister einer, der Reformen voranbrachte. Diese Haltung bewahrte er sich als unser Ministerpräsident ab 1976. Mit einem ganz eigenen Stil hat er für die Bundesrepublik insgesamt politisch gewirkt, gerade auch mit Blick auf die Stärken des Föderalismus.

Dabei hat er die Politik seiner Heimat Rheinland-Pfalz sowie später seiner Wahlheimat Thüringen nachhaltig gestaltet. Er selbst hat den Satz geprägt (ich zitiere ihn): „Erst die Menschen, dann das Land, dann die Partei." Ja, er war ein echter Staatsmann, der sich als Ministerpräsident aller Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer verstand und der mit Weitblick wirkte.

Gute Bildung war ihm ein Herzensanliegen, er war Bildungspolitiker aus Überzeugung. Bernhard Vogel war zutiefst davon überzeugt, dass Bildung der Schlüssel zu einer besseren Zukunft ist – ganz individuell, aber auch mit Blick auf die Gesellschaft insgesamt. Jeder Mensch sollte die Chance haben, sein eigenes Potenzial zu erkennen und auch zu leben.

Die Vermutung liegt nahe, meine Damen und Herren, dass diese Haltung natürlich auch mit seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte zu tun hat: 1932 geboren und in den schwierigen Jahren des Wiederaufbaus im frühen

Nachkriegsdeutschland aufgewachsen. Er wollte an einer besseren, an einer friedvolleren Zukunft mitwirken für die Menschen, wie viele in seiner Generation, die sich für die demokratische Politik entschieden haben. Und ich glaube, wir sind alle übereinstimmend in der Wahrnehmung, das hat er getan.

Schon als junger Kultusminister hat er das Bildungssystem im Land grundlegend modernisiert: Aus katholischen und evangelischen Bekenntnisschulen wurden neue christliche Gemeinschaftsschulen – keine ganz profane Aufgabe in der damaligen gesellschaftlichen Situation. Er hat auch im Bereich des Hochschulwesens bleibende Spuren hinterlassen: Dass wir heute neben Mainz auch in Trier und in Kaiserslautern Universitäten haben, haben wir auch ihm zu verdanken. Das war ein echter Meilenstein für Rheinland-Pfalz als Hochschulstandort. Damals hieß es in der Presse – ich zitiere aus der ZEIT: Die Neugründung der Doppeluniversität sei „die schnellste, geräuschloseste und effizienteste Neugründung der Nachkriegszeit" gewesen. Manche von uns, die heute politische Verantwortung haben, würden sich manchmal wünschen, sie bekämen ein solches Zitat zum Ergebnis ihrer Arbeit.

Bernhard Vogel reformierte das Land, und er wusste dabei auch, wie man es klug macht. Er war auf der Höhe der Zeit und war überzeugt davon, dass Menschen Technik gestalten können und sollten, bevor sie von ihren Entwicklungen überrollt werden. Mit dem sogenannten „medienpolitischen Urknall" von Ludwigshafen hat er das Privatfernsehen maßgeblich aus der Taufe gehoben und durchgesetzt. Damit öffnete er den Weg für die duale Rundfunkordnung, in der wir bis heute agieren. Ihm ging es um Medienvielfalt und um die Stärkung der Demokratie in Deutschland.

Zu seinem Einsatz für die Demokratie gehörte auch sein Engagement für ein wiedervereinigtes Deutschland. Als unermüdlicher Brückenbauer zwischen Ost und West haben wir ihn alle in Erinnerung. Und übrigens, diese Brücken begann er schon in seiner Zeit als rheinland-pfälzischer Ministerpräsident zu bauen. Ganze elf Reisen in die DDR hat Bernhard Vogel alleine vor dem Mauerfall unternommen. Im Jahr des Mauerfalls selbst wurde er Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung und setzte sich von dort aus für die Wiedervereinigung ein. Als Thüringer Ministerpräsident war er ein hochgeschätzter Mittler zwischen Ost und West. Dass heute Amtsnachfolger, Freundinnen und Freunde und viele Wegbegleiterinnen und Wegbeleiter aus beiden Bundesländern hier sind – ich bin mir sicher – das würde Bernhard Vogel sehr freuen.

Bernhard Vogel schuf klug und strategisch Bleibendes, das bis heute Rheinland-Pfalz ausmacht. Lassen Sie mich einige Beispiele nennen: Ich möchte den Carl-Zuckmayer-Preis nennen. Als Ministerpräsident hat er diesen Preis ins Leben gerufen im Andenken an den berühmten Nackenheimer Carl Zuckmayer. Jedes Jahr verleihen wir am Todestag Zuckmayers, am 18. Januar, diesen Preis, zuletzt an die Schauspielerin und Regisseurin Maria Schrader.

Als Land profitieren wir bis zum heutigen Tage von noch viel mehr, das kulturpolitisch in seiner Amtszeit geschaffen wurde: Mit Blick auf das Kammerorchester nenne ich natürlich auch die Villa Musica und die Stipendien der Stiftung Villa Musica. Auch die beeindruckende Entwicklung des Bahnhofs Rolandseck genauso wie die der Museen in Trier und in Speyer, ich glaube, sie wären ohne die Arbeit Bernhard Vogels und seine Verdienste gar nicht denkbar gewesen.

Auch der Rheinland-Pfalz-Tag, den wir bis heute feiern, ist seine Idee gewesen, weil er Mitte der 1980er Jahre schon die Wahrnehmung hatte, dieses Land muss auch zusammen feiern, um zusammenhalten und -arbeiten zu können. Dass er dieses Fest geschaffen hat in einem Flächenland, wo die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer zusammenkommen, das ist bis heute überzeugend, und wir haben an diesem Rheinland-Pfalz-Tag bis heute festgehalten.

Dabei hat Bernhard Vogel immer auch Weitsicht gehabt und den Blick auf die Welt und die globale Verantwortung Deutschlands gerichtet. Ihm waren Begegnungen auf Augenhöhe sehr wichtig. Unsere Graswurzelpartnerschaft mit Ruanda, die uns gerade in diesen Tagen wieder intensiv beschäftigt, hat er 1982 ins Leben gerufen und damit die erste Partnerschaft eines deutschen Bundeslandes mit einem Land des Globalen Südens geschaffen, von der wir

noch heute profitieren und an der wir bis heute auch in schwierigen und schwersten Zeiten festhalten, meine Damen und Herren.

Ich habe ihn als Brückenbauer beschrieben, und ich glaube das gilt in ganz unterschiedlichen Bereichen des politischen Lebens. Bernhard Vogel war ein Mann des Ausgleichs, der zuhörte, der Kompromisse fand, und der auch Demokratie durch Vorbild lebte. Politik ist auf Kompromisse angewiesen. Lassen Sie mich das in diesen Tagen noch einmal besonders hervorheben. Kompromisse zu schließen, schließen zu können, ist eben kein Zeichen von Schwäche, sondern das ist ein Ausdruck von demokratischem Miteinander, ist ein Zeichen der Stärke der Demokratie. Und Bernhard Vogel konnte Kompromisse finden und lebte das – ob als Ministerpräsident in beiden Ländern oder als Bundesratsvorsitzender in Bonn, wo damals noch die Bundeshauptstadt war.

Demokratie war für ihn noch mehr. Demokratie war aktives Sich-Einbringen. Ich habe ein Zitat von ihm gefunden: „Es braucht mehr Leute, die mitmachen, und weniger Leute, die miesmachen." Zitat Ende. Meine Damen und Herren, ich glaube, Ihnen geht es wie mir, dieses Zitat könnte auch aus dem Jahr 2025 stammen.

Damit war er in Rheinland-Pfalz, dem Land der Macherinnen und Macher, wie ich es gerne beschreibe, dem Ehrenamtsland, genau richtig. Und er hat dieses Land auch entsprechend geprägt. Er wurde bis zuletzt nicht müde, zu mehr Engagement aufzurufen. Bis zuletzt appellierte er, man solle sich für die Allgemeinheit einsetzen, weil man den anderen brauche und von anderen gebraucht werde. Man braucht den anderen, und man wird von anderen gebraucht. Damit meinte er auch die ganze Breite an Engagement, auch das Engagement in demokratischen Parteien.

Bernhard Vogel war sich bewusst, dass eine lebendige Bürgergesellschaft genauso elementar ist wie es demokratische Institutionen, das Grundgesetz und Parteien sind. Mit Blick auf seinen Bruder, den Sozialdemokraten Hans-Jochen Vogel, sagte er nicht nur einmal: Um sich in der Demokratie zu engagieren, gibt es nicht die falsche Partei.

Aktiv-Sein war die Richtschnur von Bernhard Vogel. Er brachte sich auch in den letzten Jahren immer wieder ein, mischte sich selbst ein; sei es bei Zukunftsfragen, auch seiner Partei, oder beim Thema „Verständigung von Ost- und West-Deutschland". Wenn man ihn darauf ansprach, dass er doch „i. R." sei, dann hat er das übersetzt mit „mehr in Rufbereitschaft als im Ruhestand". Auch das spricht übrigens für den besonderen Humor, der ihn auszeichnete.

Christlicher Glaube war ein ganz wichtiger Kompass in seinem Leben. Ich glaube, man darf sagen, sein Glaube war lebensbestimmend. Und auch hier wollte er modernisieren und Fortschritt vorantreiben. Als Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken gestaltete er wichtige Reformen, wie beispielsweise die Aufgaben der Kirche in Staat und Gesellschaft und die Jugendarbeit nach vorne zu entwickelten.

Sein Glaube gab ihm gute Gründe für seine Entscheidungen und sein Handeln. Zusammen mit der Demokratie war der christliche Glaube für ihn Leitfaden. Ihn leitete der Gedanke: „Man [soll] hinausgehen in die Welt […], aber man [darf] darüber nicht den Himmel vergessen." Zitat Ende.

Meine Damen und Herren, Bernhard Vogel hinterlässt eine große Lücke für uns, die wir für eine gute Gesellschaft und für ein gutes Morgen eintreten und gemeinsam stehen. Sein Humor, seine Offenheit, seine Fähigkeit, mit den richtigen Worten Menschen zu erreichen und auch zu berühren, werden uns fehlen. Als Land sind wir dankbar für all das, was Bernhard Vogel für unsere Gesellschaft, für Europa und unsere Freundschaft mit anderen Ländern geleistet hat.

In tiefem Respekt würdigen wir sein einzigartiges, besonderes Lebenswerk und werden es in die Zukunft tragen.

Lieber Bernhard Vogel, wir werden Sie nie vergessen.

Mario Voigt
Thüringer Ministerpräsident

Am 2. März 2025 hat sich das Leben eines Jahrhundertpolitikers vollendet.

Bernhard Vogel ist gestorben. Friedlich, leise, so wie es seiner Art entsprach. Nicht mit einem großen Wort – sondern im Wissen um ein Leben, das selbst genug sagt.

Er mochte ein kurzes Gedicht von Hilde Domin. Es lautet:

„Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten."

Dieses Gedicht ist wie ein Fenster in das Wesen Bernhard Vogels. Es beschreibt ihn treffend: nicht müde werden – das war sein Antrieb, seine Leidenschaft, sein innerer Kompass. Er war nie ein Getriebener, aber immer in Bewegung – für die Sache, für die Menschen. Mit unermüdlicher Geduld hat er sich den großen Aufgaben gestellt. Mit Ausdauer hat er Brücken gebaut, wo andere Grenzen sahen. Mit einer inneren Kraft, die uns alle beeindruckt hat, prägte er Thüringen und Rheinland-Pfalz – und mit ihnen unser ganzes Land.

Dem Wunder die Hand hinhalten – das war seine Art, an Politik heranzugehen: mit Offenheit, mit Achtsamkeit, mit einer tiefen Ehrfurcht vor der Würde jedes einzelnen Menschen. Ihn trieb nicht Macht, sondern Verantwortung. Nicht Ruhm, sondern das Streben nach Verständigung und Vertrauen.

Vielleicht war es genau dieses stille Vertrauen, das ihn getragen hat – durch ein Jahrhundert voller Brüche.Jahrhundert voller Brüche.

Nicht viele Menschen haben die Verwerfungen unseres Landes so bewusst erlebt – und dabei Haltung und Orientierung bewahrt. Nicht viele haben die tiefen Brüche des 20. Jahrhunderts erfahren – und dennoch das Vertrauen in die Gestaltung einer freiheitlichen Ordnung nie aufgegeben.

Und kaum einer hat in beiden Teilen Deutschlands – im Westen wie im Osten – so nachhaltig Deutschlands – im Westen wie im Osten – so nachhaltig daran mitgebaut wie Bernhard Vogel.

Geboren 1932 in Göttingen, als die Weimarer Republik schon brüchig war und die Diktatur bereits heraufzog, wurde er früh Zeuge der totalitären Hybris, mit der sich ein Staat zum Gott aufschwang. Als Kind hörte er den Luftalarm, suchte Schutz im Keller, sah das eigene Zuhause von Zerstörung bedroht. Doch was ihn prägte, waren nicht nur die Trümmer der Städte. Es waren die Trümmer der Ordnung: Ein Vaterland ohne Verlässlichkeit, ein politisches System ohne den Wert der Menschlichkeit.

Für Bernhard Vogel blieb das mehr als historische Erinnerung. Diese Erfahrung wurde ein Prüfstein seines politischen Denkens und Handelns: Politik darf sich nicht zum Heil erheben. Sie darf nicht Erlösung versprechen, sondern muss der Wirklichkeit standhalten – der Verantwortung, der Begrenztheit des Menschlichen.

Deshalb war Bernhard Vogel kein Mann großer Verheißungen. Er war ein Mann von Maß und Mitte. Wo Politik sich überhöht, verliert sie ihre Menschlichkeit. Wo sie Vollkommenheit behauptet, zerstört sie die Freiheit. Für Bernhard Vogel hieß Verantwortung: die Grenze des Machbaren zu achten – und darin das Eigentliche zu erkennen.

Was bleibt von einem solchen Leben?

Nicht die Chronologie. Nicht die Ämter. Sondern die Haltung, mit der sie getragen wurden. Bernhard Vogel war kein Mann der Inszenierung. Er war ein Mann der Unterscheidung, der inneren Ruhe und der fröhlichen Ernsthaftigkeit. Er wusste, dass Politik kein Ort für Selbstdarstellung ist, sondern ein Raum, in dem entschieden und Verantwortung getragen werden muss. Was ihn bewegte, war die Frage: Wie kann das

Gemeinsame wachsen? Er suchte keine Schlagzeilen, sondern Ziele. Keine Wirkung, sondern Wirkmächtigkeit.

Er war Christlicher Demokrat mit Grundsätzen und mit Überzeugung. Er wusste, dass die Legitimität des Politischen nicht aus Zahlen erwächst, sondern aus der Fähigkeit, das Ganze im Blick zu behalten – Gemeinsinn zu stärken und Richtung zu geben.

Was ihn in all dem leitete, war eine Überzeugung, die heute fast archaisch wirkt: Dass Politik nicht Erlösung schaffen kann – aber Verantwortung nie verweigern darf. Dass es nicht Aufgabe des Staates ist, das Paradies zu errichten. Aber sehr wohl, Bedingungen zu schaffen, unter denen Freiheit möglich wird.

Das Paradies auf Erden ist dem Menschen nicht verheißen. Aber Politik kann ein Teil davon sein – bruchstückhaft, aber wirksam: Wenn sie dem Einzelnen Kraft und Zuversicht gibt, seinen eigenen Weg zu gehen. Wenn sie dem Gemeinwesen Richtung verleiht, ohne einzuengen. Wenn sie der Gesellschaft Vertrauen schenkt – nicht durch Illusion, sondern durch Zuspruch und Zuversicht.

Darin liegt sein Vermächtnis – und darin liegt seine Aktualität.

Wer Bernhard Vogel begegnete, traf auf einen gebildeten Politiker – und ein Bildungsbürger im besten Sinne. Seine Reden, seine Gedanken, seine Bücher zeugen von Tiefgang, von Reflexion, von einer geistigen Haltung als Kulturbürger und Wissenschaftler. Und doch war er nie abgehoben. Er konnte mit Staatschefs sprechen – und mit Handwerkern. Mit Älteren – und mit Kindern. Wer ihm begegnete, spürte: Hier ist ein Mensch, der sich wirklich interessiert, der Anteil nimmt, der für andere da ist. In einem seiner letzten Interviews

sagte Bernhard Vogel: „Politik muss dem Menschen dienen, nicht umgekehrt." Diesem Grundsatz ist er sein Leben lang treu geblieben.

In Gesprächen suchte er stets das Gemeinsame, nicht das Trennende. In Zeiten, in denen Misstrauen und Polarisierung die Gesellschaft erschüttern, bleibt uns sein Vorbild: Dialog, Respekt, Geduld – das waren seine politischen Werkzeuge. Und sie sind es, die unsere Demokratie stark machen. Viele von uns erinnern sich noch an seine Reden. An seinen klaren, ruhigen Ton. An seinen Humor, seine Gelassenheit, sein Lächeln. Er sprach nicht, um zu beeindrucken. Er sprach, um zu bewegen.

In Rheinland-Pfalz hat er Maßstäbe gesetzt – als Kultusminister und als Ministerpräsident. In beiden Ämtern verband er Gestaltungswillen mit politischer Klugheit. Die CDU des Landes führte er hier in Mainz wie die Staatskanzlei mit einem klugen Bewusstsein für Kontinuität und Reform, mit dem Blick für das Verbindende und für das, was trägt: Zusammenhalt und Verantwortung.

Aber sein Vermächtnis ist noch mehr mit dem zweiten großen Kapitel seines Lebens verbunden: mit meiner Heimat, mit Thüringen.

Mit 60 Jahren, in einem Alter, in dem andere ihre politische Laufbahn beenden, begann er ein neues Kapitel. Er hielt dem Wunder der deutschen Einheit die Hand hin – leise, behutsam, aber mit fester Überzeugung. „Thüringen war ein großes Abenteuer".

1992 trat er nach dem Ruf Helmut Kohls in einer schwierigen Phase das Amt des Ministerpräsidenten an. Das Land war gegründet, aber noch nicht gefestigt. Die Institutionen standen, aber die Gesellschaft war verunsichert. Der Osten Deutschlands war nicht nur geographisch neu in der Bundesrepublik – er war politisch, wirtschaftlich und kulturell im Umbruch herausgefordert.

Bernhard Vogel wusste, dass Politik jetzt nicht schnelle Parolen brauchte, sondern langsame Schritte. Er brachte keine fertigen Antworten mit, sondern verlässliche Präsenz und ehrliches Interesse. Er begann seine Amtszeit mit Wanderungen – nicht als Folklore, sondern als Methode, um das Land kennenzulernen, Schritt für Schritt. Und vor allem: die Menschen. Ihre Sorgen. Ihre Hoffnungen. In ungezählten Begegnungen, in ungezählten Gesprächen.

Die Herausforderung nach der Wiedervereinigung war nicht nur technokratischer, sondern zutiefst kultureller, politischer, sozialer Natur. Er verstand sehr schnell: Wer Vertrauen will, muss Vertrauen geben.

Und so formte er in elf Jahren als Landesvater nicht nur Regierungen – sondern baute mit den Menschen am Land, am neuen Thüringen: das Wiederherstellen rechtsstaatlicher Ordnung, das Verankern demokratischer Bildung, das Anstoßen wirtschaftlicher Entwicklung – mit Augenmaß, aber auch mit Mut.

Er holte das Bundesarbeitsgericht nach Erfurt, wiederbegründete die Universität Erfurt, machte Weimar zur europäischen Kulturhauptstadt. Er setzte sich mit Nachdruck dafür ein, dass Erfurt ans ICE-Netz angeschlossen wurde – als

Teil der neuen Schnellverbindung zwischen Berlin und München, für ein Thüringen auf Augenhöhe. Und er trieb den Ausbau der Autobahnen A4 und A71 voran, die Thüringen bis heute in der Mitte Deutschlands zusammenführen.

Doch es war nicht die eine oder andere Einzelmaßnahme, sondern der geduldige Aufbau eines verlässlichen Landes, das den Menschen wieder Orientierung und Zugehörigkeit geben konnte. Thüringen wurde wieder zur Heimat und grünem Herzen Deutschlands.

In der schwersten Stunde – ich denke an den Tag des Amoklaufs am Erfurter Gutenberg-Gymnasium im Jahr 2002 – war er bei den Menschen. Nicht mit großen Reden. Sondern mit einer Gegenwart, die Trost spendete. Mitten unter den Trauernden, selbst mit den Tränen kämpfend, still. Und doch als der verlässliche Halt, der unter den Menschen blieb, um zu tragen und zu ertragen. Er wusste, dass es keine Worte gibt, die ausreichen. Aber dass es eine Haltung gibt, die Hilfe ist: den anderen nicht allein lassen.

Ich selbst darf ihm heute nachfolgen – im Amt des Ministerpräsidenten und als Landesvorsitzender der CDU Thüringen. Er hat mich per Handschlag 1994 in die CDU aufgenommen und mir im Januar diesen Jahres noch Ideen für Thüringen gegeben. Mir ist bewusst: Ich trete nicht nur in das Amt eines Vorgängers, sondern in das Vermächtnis eines Anspruchs. Ich kann voller Stolz sagen, was wir in Wahlkämpfen immer wieder riefen: „Mein Vogel heißt Bernhard".

Bernhard Vogel hat deutsche Geschichte geschrieben – mit Herz, mit Verstand, mit Demut. Sieben Mal wurde er von den Parlamenten zum Ministerpräsidenten gewählt – ein Rekord, einzigartig in Deutschland. Ein Vertrauensbeweis, der seine Beliebtheit, seine Integrität und seine Führungsstärke widerspiegelt. Zwei Bundesländer führte er – Rheinland-Pfalz und Thüringen – und in beiden hat er Spuren hinterlassen, die bleiben.

Bernhard Vogel war kein lauter Mensch – aber seine Wirkung war tief. Er war kein Populist – aber ein wahrer Volksvertreter. Er war kein Selbstdarsteller – aber ein großer Gestalter. Sein Leben war ein Zeugnis dafür, dass Demokratie nicht laut, sondern wirksam sein kann. Dass Politik nicht spaltet, sondern verbindet.

Wir verneigen uns vor einem großen Deutschen: Bernhard Vogel. Ein Staatsmann, ein Demokrat, ein Mensch von außergewöhnlichem Format hat uns im Alter von 92 Jahren verlassen. Mit ihm verliert Deutschland eine seiner prägendsten Persönlichkeiten seit der Gründung der Bundesrepublik.

Heute nehmen wir Abschied. Und wir spüren Dankbarkeit. Dankbarkeit für ein erfülltes Leben, für einen großen Dienst an unserem Land, für einen Menschen, der nie müde wurde, dem Wunder leise die Hand zu reichen.

Möge Bernhard Vogel nun geborgen sein – in Gottes Hand, in Frieden, in dem Bewusstsein, dass sein Leben gesegnet war.

Und mögen wir das, was er uns gegeben hat, weitertragen: seinen Glauben an das Mögliche. Seine Liebe zur Demokratie. Seine stille, aber kraftvolle Hoffnung, dass das Wunder des Zusammenhalts möglich ist – wenn wir nicht müde werden.

Danke, Bernhard Vogel.

Ruhe in Frieden.

Christian Baldauf
Freund und Wegbegleiter

Verehrte Trauergäste, Anverwandte, Freunde,
Wegbegleiter von Bernhard Vogel,

Bernhard Vogel hat mich gebeten, als sein Freund hier zu sprechen, deshalb möchte ich das in Form eines letzten Gespräches tun:

„Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende“ (Quidquid agis prudenter agas et respice finem) – das war Dein Satz, lieber Bernhard.

Vom Ende her denken, zupackend voran gehen, nötigenfalls auch mit langem Atem, das war Deine Art, lieber Bernhard – eine Politik: Werte geleitet und langfristig angelegt.

Am 11. Februar dieses Jahres besuchte ich Dich ein letztes Mal in Speyer. Du hast auf mich fit und spontan gewirkt, Dein Geist klar sortiert wie immer – in dieser Stunde, in der wir Kaffee tranken und als gute Pfälzer noch eine Flasche Wein leerten. Du hast Dir Sorgen gemacht über die politische Lage in den USA, in Europa, in Deutschland. Unsere Demokratie stünde vor sehr großen Herausforderungen und wir seien darauf nicht richtig vorbereitet, waren Deine Worte. Diese Herausforderung könne nur durch einen Sieg der Union bei der Bundestagswahl gestemmt werden, so Deine Überzeugung. Das hat mich an ein Zitat erinnert, das Du gerne im Munde führtest und das ganz aktuell ist: „Eine Veränderung von Strukturen führt im Endeffekt zu nichts, wenn sich dabei nicht auch der Geist erneuert. Wir brauchen keine Kulissenschieber, wir brauchen neue Stückeschreiber.“ Ich hatte bei unserem Gespräch den Eindruck, Du wärest am Liebsten nochmal selbst in den Wahlkampf gezogen. Mir war in diesem Moment nicht bewusst, dass ich Dich das letzte Mal sehen würde.

Nun, lieber Bernhard, sind wir hier, um uns von Dir zu verabschieden. Mir fällt das auch als Dein Ur-Ur-Ur-Enkel im Landesvorsitz unserer Rheinland-Pfälzischen Union schwer.

Niemand geht aus diesem Leben, ohne etwas zurückzulassen. Angehörige, Freunde, ein Haus, das einst gebaut, ein Garten, der angelegt wurde oder ein Erbe für die Kinder.

Bernhard, Du als christlicher Urdemokrat und überzeugter Europäer hinterlässt uns, die wir hier zusammengekommen sind, eine Vorstellung von Gesellschaft, die uns Auftrag ist.

Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu sein, jeder an seinem Platz, Verantwortung zu übernehmen, in den Diskurs zu gehen, für Freiheit einzutreten, Brücken zu bauen, Verbindungen zwischen Menschen zu knüpfen und Verbundenheit zu schaffen, Ausgleich und Lösungen zu finden.

Ein Auftrag, der gerade in der heutigen Zeit aktueller denn je ist.

„Zuerst das Land und dann die Partei" – ein Satz, den Du, Bernhard, lebtest, aus tiefster Überzeugung und innerer Haltung heraus. Aber da kam noch etwas dazu: die Lust und pure Freude am politischen Leben, der Drang, gestalten zu wollen. Du hast es nicht nur gesagt, Du hast es gelebt. Auch hier darf ich nochmals Worte von Dir zitieren: „Ein kühler Kopf kann durchaus mit einem heißen Herzen verbunden sein, und mit einer sehr großen Leidenschaft." Und Diese Leidenschaft hat bis zu Deinem letzten Atemzug nicht nachgelassen. Vor allem Bildung und Familienpolitik lagen Dir am Herzen. Um gute Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen kreisten viele Deiner Gedanken, wie ich aus unzähligen Gesprächen mit Dir weiß.

Du hast in der Hochschul- und Bildungspolitik Maßstäbe gesetzt, den Leistungsgedanken in den Mittelpunkt gerückt. Nicht zu vergessen die Gründungen der Universitäten in Kaiserslautern und Trier.

Du hast Dich für das duale Mediensystem stark gemacht und die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ins Leben gerufen – eine Graswurzelpartnerschaft, die Dir sehr viel bedeutete.

Als Ministerpräsident in zwei Bundesländern musstest Du auch durch schlimme Tiefen hindurch. Drei nenne ich: im September 1977 die Entführung Deines Freundes Hanns Martin Schleyer durch die RAF. Am 28.8.1988 die Flugtagkatastrophe in Ramstein – als Du am Abend an den Parkplätzen vorbei fuhrst und die Fahrzeuge der Opfer noch da standen, das war schrecklich für Dich. Und nicht zuletzt das Attentat in Erfurt am 26. April 2002. Ein 19-jähriger junger Mann tötete am Gutenberg-Gymnasium 16 Menschen. Diese Erfahrungen spiegeln sich in einem anderen Zitat von Dir: „Nur, wenn es einen Gott gibt, können wir das Schreckliche aushalten. Wenn wir nur auf uns selbst hoffen, endet unsere Hoffnung an unseren Grenzen."

Mit Deinem Namen eng verbunden ist der Aufbau der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung für Deinen Freund Helmut, die Du mit Rat und Tat begleitet hast.

Und nicht zu vergessen: Du warst der Ministerpräsident der „Kreisbereisungen", ständig mit Land und Leuten in Kontakt. So lerntest Du die Probleme des Landes ebenso „hautnah" kennen als auch die Chancen zu sehen, die sich vor Ort bieten. Du hattest ein offenes Herz und Ohr, suchtest das Gespräch mit jungen Menschen, Schülern, Studenten und Lehrlingen. Du wolltest wissen, wie es ihnen ergeht und was sie Dir zu sagen hatten.

Du warst aber nicht nur ein politischer Mensch, Deine Interessen waren breit gefächert. In der Kunst, Kultur, Literatur und Wissenschaft. Deshalb warst Du auch zweimal Chef der Konrad-Adenauer-Stiftung. Und Du warst ein sehr gläubiger Katholik, bewandert in allen Fragen der Religion und Theologie.

Du gehörtest zu den Menschen, mit denen ich über Alles, auch Persönliches, sprechen konnte, ein Freund, dessen Rat ich in allen Lebenslagen vertraute.

Dafür hast Du mir, das darf ich verraten, zumindest bei der Essensauswahl im Lokal vertraut. Hier warst Du nicht ganz so entscheidungsfreudig wie sonst: „Was isst Du? Das esse ich auch."

Wer behauptet, es gäbe im politischen Geschäft keine Freunde, hat ganz sicher Bernhard Vogel nicht gekannt.

Deinen Freunden warst Du ein großartiger Wegbegleiter. Hier denke ich vor Allem auch an Schorsch Gölter und Isabelle Wien - und alle anderen Freunde mögen mir verzeihen, dass ich sie für Alle nenne: ihr gilt heute unser besonders großer Dank für die Zuwendung zu Bernhard in guten Jahren und vor Allem in den letzten Stunden, in denen Du, Isabelle, ihm beigestanden hast. Ich darf hier Deine Worte wiedergeben, wie sagtest Du? „Er ist friedlich und glückselig eingeschlafen und sicherlich direkt im Himmel angekommen."

Bernhard, zu Deinem 70. Geburtstag sagte Roman Herzog, Du seist ein besonderer Politiker, weil Du ein lebendes Beispiel dafür bist, dass sich Toleranz und Grundsatztreue, Pflichterfüllung und Offenheit, Realismus und Zuversicht nicht ausschließen müssen.

Bernhard, mit 92 darf man von dieser Welt gehen. Danke Dir für Alles, Gottes Segen möge Dich begleiten.

Dieter Althaus
Thüringer Ministerpräsident a.D.
Freund und Wegbegleiter

Lieber Herr Ministerpräsident Schweitzer, verehrte Angehörige,
Freunde und Wegbegleiter,

ich bin berührt, gerührt aber auch stolz und dankbar, dass ich heute die große Ehre habe, für die besonders bemerkenswerte Zeit, die Dr. Bernhard Vogel von Februar 1992 bis in den Sommer 2003 als unser Thüringer Ministerpräsident engagiert war, zu sprechen.

Heute sind viele seiner engsten Weggefährten aus seinen Thüringer Kabinetten, seine Wegbegleiter, Freunde und engsten Mitarbeiter aus Thüringen hier.

Sie alle sind hier, um öffentlich Abschied zu nehmen und sie zollen Dr. Bernhard Vogel mit Dankbarkeit ihren Respekt und ihre Anerkennung.

Natürlich kannten politisch Interessierte, beziehungsweise Informierte Dr. Bernhard Vogel schon in der DDR-Zeit als langjährigen, erfolgreichen Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz.

Und einige kannten ihn auch als Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Aber mit der Wiedervereinigung und insbesondere in der Zeit der friedlichen Revolution, wurde er zuerst mit dieser Aufgabe in Thüringen sehr viel bekannter. Ich erinnere aus historischem Anlass heute an einen Ort, dem er von Anfang an besonders eng verbunden war, Point Alpha.

Am 31. März 1990, also am Montag vor 35 Jahren, wurde die US-Flagge eingeholt, die US-Soldaten absolvierten die letzte Grenzpatrouille und Point Alpha, der „heißeste Punkt im Kalten Krieg“, wie es Sir Peter Ustinov einmal ausgedrückt hat, wurde geschlossen.

Bernhard Vogel besuchte diesen Ort regelmäßig und er stellte die Weichen, damit die Point Alpha Stiftung später gegründet werden konnte. Dort ist ein ganz wichtiger Lernort der Demokratie entstanden.

Mit dem Beginn seiner langen Zeit als unser Thüringer Ministerpräsident im Februar 1992 wurde er uns, den Thüringerinnen und Thüringern, dann sehr vertraut.

Und schauen Sie auf das Bild von ihm. Sein offenes, sein freundliches, sein annehmendes Lächeln, so war und so wirkte er, so eroberte er sich in kurzer Zeit Herz und Verstand vieler Thüringerinnen und Thüringer, ob über die Politik oder beim Wandern.

Bernhard Vogel, ein Leben voller rastloser Pflichterfüllung, voller unermüdlichem Einsatz für die Demokratie, für soziale Gerechtigkeit und für die deutsche Einheit.

Bernhard Vogel war ein außergewöhnlicher Politiker mit politischer Weitsicht.

- Er war ein großartiger Mensch mit viel Herzblut und öffnender Freundlichkeit.
- Er war erlebbar dem Land verpflichtet und den Menschen zugewandt.

Bernhard Vogel hat bei allem, was er tat, immer das Ende mit bedacht.

Auch deswegen hat er seine eigene Person voll und ganz in den Dienst seiner Aufgabe gestellt. 2003 stellte er von dieser Überzeugung getragen die Weichen für mich als seinen Nachfolger, damit der Übergang gelingt. Und er hätte noch viele besondere Ereignisse erleben und gestalten können, unter anderem hätte er zum zweiten Mal Bundesratspräsident werden können.

Für ihn galt aber eine klare Priorisierung: „Erst das Land, dann die Partei, dann die Person".

Diesen Maßstab hat er uns vorgelebt und uns so nachhaltig Mut gemacht, uns für das Land und die Menschen zu engagieren.

Bernhard Vogel ist somit ein exzellentes Beispiel für einen Menschen, der auf der einen Seite vielfältige und sehr hohe Verantwortung getragen hat, der aber auf der anderen Seite immer wieder durch sein eigenes Leben dokumentiert hat, dass ihm nicht das Amt wichtig ist. Sein Motto, nicht das Amt schafft die Autorität, sondern der Mensch, lebte er.

Der christliche Glaube war sein politischer Kompass – er gab ihm eine klare Werteordnung, eine nachvollziehbare Orientierung und Gelassenheit.

- Er handelte dem Menschen zugewandt.
- Er war immer gut vorbereitet.
- Er lebte den Respekt vor dem politischen Gegner und vor der anderen Meinung.

Seine demokratische Streitkultur war geprägt von Sachkompetenz, von Klarheit und vom Willen zur Integration. So hat er für uns immer wieder erlebbar, die anderen Meinungen ernsthaft respektiert und er hat bei unterschiedlichen Positionen eine echte inhaltliche Debatte gesucht.

Auf seinem Weg, vom Dialog zum Kompromiss, erwartete er natürlich die Standpunkte klar zu formulieren, zu begründen und zu verteidigen.

Natürlich hat Bernhard Vogel nicht nur für seine Meinung gekämpft, sondern wenn er fest davon überzeugt war, dass sie richtig ist, hat er nachdrücklich dafür gearbeitet, diese auch erfolgreich durchzusetzen.

Bernhard Vogel hat in ganz besonderer und herausragender Weise für uns in Thüringen, für Deutschland und für Europa gewirkt und das, obwohl er als Mann der Wissenschaft ursprünglich gar kein Politiker werden wollte.

Aber Bernhard Vogel hat sich immer wieder für die Verantwortung in die Pflicht nehmen lassen.

Ein zweites Mal als Ministerpräsident, Gott sei Dank für uns, für Thüringen.

Und als historisch sehr Gebildeter hatte er dann seit 1994 seinen Amtssitz sogar in Erfurt in der Kurmainzischen Statthalterei, sehr passend.

Und warum war Bernhard Vogel so erfolgreich, warum so beliebt? Heute würde man formulieren, weil er authentisch war. Und weil sein Rat nie laut war, nie belehrend – aber immer klug war.

Mit Bernhard Vogel haben wir einen Landesvater erleben dürfen, der ein gutes Gespür für die ostdeutsche Mentalität hatte. Bernhard Vogel hat die Menschen gekannt und insbesondere beim Wandern durch die schönen Landschaften Thüringens war er ganz nah bei ihnen.

Bernhard Vogel, sein Vermächtnis heißt:

- Bitte löst die Probleme der Menschen.
- Bitte vermittelt die Politik, die gestaltet wird
- Bitte erklärt, was geht und was nicht geht.
- Und bitte seid bei den Leuten, nehmt sie und ihre Meinungen ernst und nehmt euch Zeit, um zuzuhören und um zu argumentieren.
- Aber bitte entscheidet auch das Notwendige.

In seinem im letzten Jahr bei Herder erschienen Buch „Erst das Land, Mein Leben als Politiker in West und Ost“ hat er einen Auftrag oder eine Bitte formuliert: „Nicht zuletzt möchte ich Mut machen, auch, ja gerade in schwierig und unruhigen Zeiten, das gesellschaftliche und politische Engagement nicht zu scheuen.“

Wir nehmen Abschied von einem christlichen Politiker, einem Jahrhundertpolitiker und einem Brückenbauer zwischen Ost und West.

Bernhard Vogel war ein Mann, der die Nähe zu den Menschen gelebt hat und diese Nähe mit der Leidenschaft für die Lösung seiner Aufgaben verbunden hat. Und bis fast in die letzten Stunden seines Lebens, hat er mit Herz und Verstand die Politik in Thüringen begleitet oder manchmal auch ertragen. Sr. Isabelle kann davon Zeugnis geben.

Ich danke ganz persönlich und für eine übergroße Zahl der Thüringerinnen und Thüringer für seinen unermesslichen und im besten Sinne des Wortes nachhaltigen Einsatz für unsere Heimat. Das war ein ganz besonderer Dienst an der Zukunft unseres Landes.

Und ganz persönlich danke ich Bernhard Vogel für sein Vertrauen und unsere Freundschaft.

Wir verneigen uns in Dankbarkeit vor dem großen Leben von Bernhard Vogel.

Seine und unsere Hoffnung ruht in Gott.

Lieber Bernd, ruhe in Frieden.

Rheinland-Pfalz
STAATSKANZLEI

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz

Fotos: Staatskanzlei Rheinland-Pfalz / Alexander Sell